

MIT EINEM GANG ZUR ERLEUCHTUNG

Manchmal beginnt das Abenteuer fast vor der Haustür. Das hat auch Alex Hübner auf seiner Bikepacker-Pilgerfahrt in Mecklenburg-Vorpommern festgestellt.

Text: Alex Hübner & Nadine Pähling | Fotos: Alex Hübner

„Ich bin dann mal weg“. Mit diesem Buchtitel hat Hape Kerkeling im Jahr 2006 eine ganz alte Tradition des Reisens wieder neu aufleben lassen. Wer sich mit diesem Pilgerbuch auseinandergesetzt hat, der weiß genau, hier geht es nicht nur um Buße tun oder die Verehrung von Reliquien. Pilgern bedeutet auch Lust am Abenteuer, sich eine Auszeit vom Alltag gönnen und geistige Freiräume schaffen.

Als ich von einem Pilgerweg entlang der Mecklenburgischen Seenplatte erfuhr, war mein Entschluss schnell gefasst. Es gab nur ein kleines Hindernis an dieser Aktion: Ich wandere total ungerne. Aber wer hat eigentlich gesagt, dass man auf einem Pilgerweg nur wandern darf? Also sattelte ich mein Rad und mache mich auf dem Weg in den Norden, um mich auf eine Rundtour zu begeben, bei der mir eine Pilgermuschel die Richtung weist.

Erste Visionen

Donnerstagmorgen, 7.30 Uhr: Ich sitze im Zug nach Altentreptow, einem Ort, der mir bis dato völlig unbekannt war und irgendwo



im nördlichen Nirgendwo in Mecklenburg-Vorpommern liegt. Glaubt man den Mythen von Pilgerpfaden, so werde ich mir in den kommenden Tagen neuen geistigen Raum verschaffen können. Anscheinend wird es auch höchste Zeit, denn zum Auftakt meiner Reise wird mein aktueller geistiger Zustand vom Schaffner belustigend in Frage gestellt. Er weist mich darauf hin, dass ich mein Zugticket viel zu teuer erworben habe. Kein optimaler Start. Es wird wohl wirklich Zeit für mich. Ich tauche ab in

meine Gedanken und stelle mir die Frage, was mich in den kommenden Tagen alles erwarten wird.

Bei Ankunft in Altentreptow ist die erste Antwort darauf: Nichts. Das kleine Örtchen ist wie ausgestorben. Der Bahnhof wurde bereits vor einigen Jahren geschlossen, und außer einer Handvoll alter Plattenbauten wird hier nichts mehr bewohnt. Ohne jegliche Planung oder Erwartung steige ich auf mein bepacktes Fahrrad und mache mich auf den Weg Richtung Friedland, wo der Pilgerpfad startet.

Kaum habe ich Altentreptow verlassen, geht es mit einer Steigung von fünf Prozent bergauf. Eigentlich kein Problem, säße ich nicht auf einem Singlespeed-Rad. Nach weiteren fünf Kilometer ist dann auch Hindernis Nummer zwei deutlich spürbar: Ich stecke mit meinem Velo nebst Gepäck direkt im schönen, grauen und sehr pulvrigen Märkischen Sand. Sofort werden Erinnerungen an meine Frühjahrsreise durch Marokko wach. Schon ereilt mich die erste Eingebung, und ich sehe klare Zukunftsvisionen für die Mecklenburgische Seen-

„Ich stecke mit meinem Velo direkt im schönen, grauen und sehr pulvrigen Märkischen Sand“

platte vor mir, bei der auch Kamele keine unwichtige Rolle einnehmen.

Ich erreiche Friedland und somit auch meinen offiziellen Startpunkt. In Jabsi's Einkaufsquelle gönne ich mir noch eine kleine Stärkung. Die Zeit scheint hier stehen geblieben zu sein, und so erwerbe ich ein halbes belegtes Brötchen für 85 Cent. Als das Glockengeläut vom backsteinernen Kirchturm aus dem 13. Jahrhundert zwölf mal erklingt, mache ich mich auf den Pilgerweg. Wenn das kein Zeichen ist.

Der Wind kommt von hinten, und ich wünsche, es würde ewig so bleiben. Bis zur Einfahrt in Neubrandenburg ist das auch der Fall. Kurze Rast an der Stadtmauer, die noch samt ihrer Tore sehr gut erhalten ist und sich rund um den alten Ortskern aus



Nichts los hier: Die Tour startet mit kleinem Gepäck am einsamen Bahnhof von Altentreptow.

Baumpfad: Auf weiten Strecken führt der Pilgerweg durch die Waldgebiete der Mecklenburgischen Seenplatte.



Guter Ausblick: Die unzähligen Seen bieten ideale Möglichkeiten zum Biwakieren und Erfrischen.



Allein auf weiter Flur: Auf dem Pilgerweg kann man ungestört die Einsamkeit in der Natur genießen.

Fachwerkhäusern und stilistisch eher unpassenden Plattenbauten durch das Städtchen schlängelt. Hier schlängelt sich aber noch etwas: Mein Pilgerweg – und das gleich doppelt. Auf zwei möglichen Wegabschnitten kann man bis zum Ziel nach Mirow gelangen. Ich entscheide mich der Einfachheit halber, beide Pfade zu befahren und nehme eine Strecke zur Hinfahrt und die zweite Route für die Rücktour. Ansonsten würde mein Pilgerweg mit dem Fahrrad auch reichlich kurz ausfallen.

Es geht hinaus aus der Stadt, und schon erreiche ich den Tollensesee. Wie ein kleines Meer liegt er auf einmal anmutig vor mir. Auf einem Singletrail fahre ich am Ufer entlang weiter nach Neustrelitz. Gletscher haben einst die Rinne des Gewässers geformt, und daher muss ich auch die welligen Anstiege mit bis zu zehn Prozent Steigung bewältigen. Der Lange See bietet mir in den Abendstunden nicht nur eine kühle Erfrischung, auch für mein Zelt findet sich hier ein Platz.

Ich lasse den Tag Revue passieren, der schon seinen Tribut forderte: Meine Lesebrille ist zerbrochen, die Isomatte kaputt und meine Campinggabel entzwei. Doch ich habe auch Hindernisse absolviert und mein Singlespeed samt Ausrüstung über die

ersten 580 Höhenmeter und durch den pulvrigen Mischwaldsand gebracht.

Pilger müssen Prüfungen bestehen

Freitagmorgen: Die Sonne sendet ihre ersten Strahlen durch meine Zeltwände, und schon mache ich mich auf den zweiten Abschnitt meines Pilgerwegs. Mein erster Stopp ist

aber keine Kirche oder ein abgelegenes Plätzchen zur Selbstfindung, sondern ein Campingausrüster in Neustrelitz. Ich kaufe mir eine neue Schlafmatte und schneide sie – zur Belustigung des Verkäufers – auf Lenkerbreite zu. Die Stadt an sich besteht nicht aus viel mehr als einem Kreisverkehr, dem Schlosspark sowie einem Tattoo- und Piercingstudio, das sich Tintenkiller nennt. Was



Mühsam: Der Märkische Sand ist der größte Feind des radfahrenden Pilgers. Breite Reifen sind hier definitiv hilfreich.

mir hier irgendwie fragwürdig erscheint, sind die vielen Kids vollbeladen mit Taschen und Rucksäcken, die sich in dieser skurrilen Szenerie tummeln. Doch die Antwort findet sich schnell: Die junge Generation ist gerade auf dem Weg zum Immergut-Festival, das am Wochenende hier stattfindet.

Nachdem die Ausrüstung wieder komplettiert ist, kehre ich zurück auf den Pilgerpfad und finde mich schon bald im Mürzitz-Nationalpark wieder. Über Waldwege fahre ich vor bis zum Labussee. Alles läuft heute super, doch auf den letzten fünf Kilometern vor Mirow muss ich mich erneut einer sandigen Härteprüfung stellen. Der Weg ist so versandet, dass es mir unmöglich erscheint, die Pedale auch nur ein Stück vorwärts zu bewegen. Mein Ziel zur Halbzeit des Tages heißt einfach nur noch Stadtgrenze, wo auch der Pilgerweg offiziell endet.

Mirow ist einen Besuch wert, und so gönne ich mir eine wohlverdiente Pause mit Blick auf die Schlossinsel und besuche selbstverständlich auch die Kirche. Ich befinde mich schließlich weiterhin auf Pilgerfahrt, deren Kehrtwende Richtung Neubrandenburg ich an diesem Punkt einleite.

Kaum habe ich Mirow verlassen, ist er auch schon wieder da. Der unvermeidbare Sand. Ich füge mich meinem Schicksal und

will es jetzt genau wissen. Was geht mit dem Singlespeed – und was nicht? Mein Velo besitzt nämlich den wunderschönen Namen Arise II, was auf Deutsch so viel wie Auferstehung heißt und zugegebenermaßen ein trefflicher Name für eine Pilger-Mission ist. Mit welchem Bike sollte ich denn sonst als Bezwinger dieser tückischen Sandpisten in meine persönlichen Fahrrad-Abenteuer-Chroniken eingehen?

Ich gebe also alles, und mit dem richtigen Druck und der passenden Geschwindigkeit läuft es ganz gut für uns beide. So absolvieren wir im Laufe des Nachmittags noch einen Singletrail, völlig verwilderte sowie kaum erkennbare Forstwege und irgendwann einfach nur noch losen Waldboden.

Ohne Navi hätte es diese Geschichte womöglich nicht in die Zivilisation geschafft, denn ich würde wohl immer noch orientierungslos zwischen Bäumen und Sträuchern herumirren und wäre der heimtückischen Stechmücken zum Opfer gefallen, die offenbar in einer gemeinen Symbiose mit dem Märkischen Sand leben. Sobald ich aufgrund der Bodenbeschaffenheit vom Velo absteige, kleben die kleinen Biester im Geschwader an mir und versuchen ihre Tagesration aus meinem Körper zu gewinnen. Für heute

reicht es, und so kehre ich in den Abendstunden auf dem Areal des Biberhofs ein und schlage dort mein Zelt auf. Mein Plan für den morgigen Tag: Erste Lage Sonnencreme, zweite Lage Mückenspray.

Sand und immer wieder Sand

Samstagmorgen: Es geht raus aus dem Schlafsack und rauf auf das Rad. Schließlich

„Sobald ich aufgrund der Bodenbeschaffenheiten vom Velo absteige, kleben die Mücken an mir“

rufen wieder Abschiedenheit, Idylle und Natur nach mir. Vielleicht auch der Sand.

Aber zuerst stoße ich auf etwas ganz anderes: Das Fahrrad-Event MSR 300 (Mecklenburgische Seen Runde) ist in vollem Gange, und so bin ich auf dem ersten, noch asphaltierten Streckenabschnitt nicht allein unterwegs. De facto befinde ich mich in einem Rennrad-Rudel aus hunderten von Teilnehmern. Doch schon zeigt mein Navi nach rechts, und ich bin zurück in der Einsamkeit.

Schotterpisten, Waldwege und Sand liegen vor meinem Vorderrad, bis ich erneut auf eine Landstraße auffahre und einen Teil des Rennrad-Rudels hinter mir auftauchen sehe. Jetzt verstehe ich endlich die Geschichte vom Hasen und dem Igel. Der Wettlauf hat begonnen und zieht sich fasst über den ganzen Vormittag. Ich tauche auf und bin auch gleich wieder weg, doch mich abzuhängen schafft das schnelle Rudel nicht.

Ich beneide die anderen Radler allerdings schon um etwas, und das nennt sich Gangschaltung. Die Anstiege sind kurz und knackig. Ich muss einiges leisten, um die erforderliche Grundgeschwindigkeit für den Fahrfluss meines Velos beizubehalten. Bei

Ankunft in Wustrow erhalte ich zu meiner Freude eine kleine Extra-Aufführung der Kids-Staffel der Freiwilligen Feuerwehr. Wenn sechsjährige Zwerge einen großen Helm aufhaben und wie wild mit Schläuchen herum hantieren, dann ist man sofort wieder in der eigenen Kindheit angekommen. Ich denke an Grisù, den kleinen Drachen, der so gern Feuerwehrmann werden wollte.

Bis kurz vor dem Etappenende bin ich fast ausschließlich offroad unterwegs. Es geht über Stock und Stein, entlang an Waldseen und natürlich auch durch Sand. Da das Baumdickicht der Sonne kaum eine Chance bietet, meine Solarzelle mit Energie zu versorgen, sage ich dem Solarkonzept adieu.

„Bis kurz vor dem Etappenende bin ich fast ausschließlich offroad unterwegs“

Eigentlich wollte ich den Pilgerweg ohne Steckdose absolvieren, doch manchmal muss man Kompromisse eingehen. Genauso wie beim geplanten Pausenstopp in Fürstenberg. Ich disponiere auch hier um und versorge meinen Körper vorab mit einer kleinen Erfrischung im Ziernsee, bevor ich in die Stadt fahre und mich nach einer Steckdose

für das GPS-Gerät umsehe. Mit vollem Akku geht es zurück aufs Land. Gut so, denn von Fürstenberg bis nach Carpin sind die Pfade zugewachsen oder kaum erkennbar. Ohne den Track wäre ich längst vom Kurs abgekommen. Ein klein wenig fühlt sich das Ganze hier wie im Dschungel an.

Der Kreis schließt sich, und eine Erleuchtung gibt es gratis

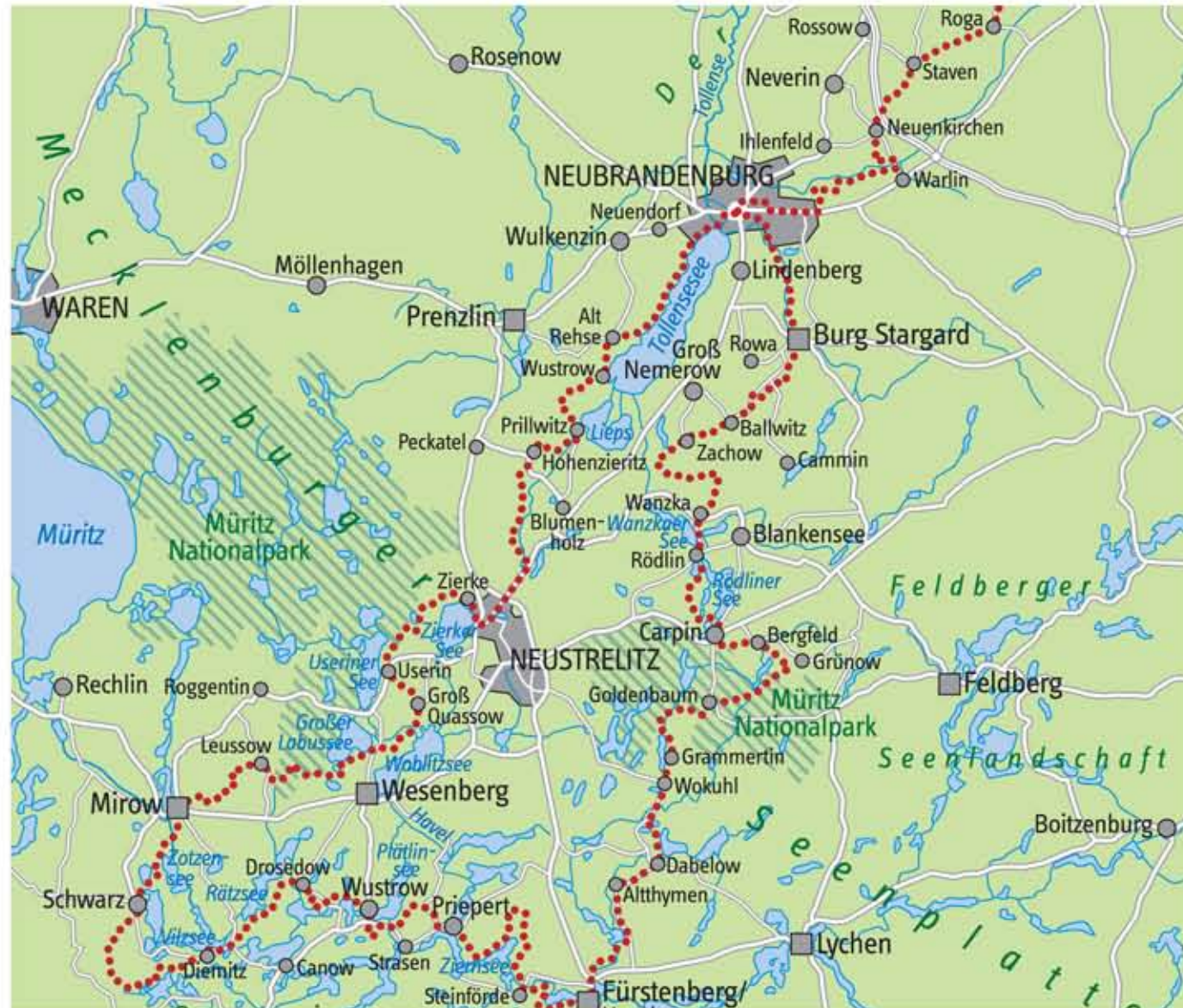
Sonntagfrüh: Wo ist die Sonne geblieben? Bei diesiger Witterung breche ich auf nach Neubrandenburg. Meine Tour verläuft viel schneller als erwartet. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 16 Kilometer pro Stunde und ganzen Tagen im Sattel bin

ich zügig unterwegs. Jetzt weiß ich endlich, warum sich mein Fahrradtyp Singlespeed nennt. Man fährt es allein und schnell – so viel zur Erleuchtung am vierten Tag.

Auf den letzten 35 Kilometer gönne ich mir jedoch das Vergnügen, die Natur noch einmal ausgiebig zu genießen und radle ohne jegliche Eile entlang an Feldern, Bäumen und Seen. Es sind noch gute zehn Kilometer bis zum Ziel, als ich mich bei einer schnellen Abfahrt beinahe überschlage. Ein Plattfuß am Vorderrad – es wäre auch viel zu einfach gewesen. Doch da ich mich auf einem Pilgerweg befinde, ist mein Schutzengel natürlich bei mir. Die Burg Stargard ist mein letzter Anlaufpunkt, bevor ich über

einen Trimm-Dich-Pfad nach Neubrandenburg hinein fahre. Die Glocken der alten Frauenkirche schlagen bei meiner Ankunft zwölf Mal. Hier schließt sich der Kreis.

Ich mache mich auf den Weg zum Bahnhof und sitze bereits eine Stunde später im Zug nach Hause. Bei einem Zwischenhalt in Neustrelitz bewahrt sich dann noch das Sprichwort „Man sieht sich immer zweimal im Leben“: Der Bahnsteig ist voll mit den Festival-Kids, die die Rückreise nach Berlin antreten. Eines haben wir alle an diesem Punkt gemeinsam: Die letzten Tage waren eine kleine Auszeit vom Alltag, und sicher hat jeder dabei neue Erfahrungen und Eindrücke gesammelt.



Es geht selten ohne: Kurz vor dem Ziel sorgt ein Plattfuß für eine Zwangspause.

INFOS PILGERWEG MECKLENBURG

KLIMA & REISEZEIT

- Das Klima ist durch den Übergang vom maritimen Einfluss im Küstenbereich der Ostsee zu kontinentalgemäßem Klima im Binnenland geprägt.
- Die beschriebene Strecke ist ganzjährig befahrbar.
- Im Sommer sind viele Streckenabschnitte durch den trockenen Sand allerdings schwer befahrbar.

AN-/EINREISE

- Mit dem Zug bis Altentreptow.
- Von dort sind es 25 Kilometer bis zum offiziellen Startpunkt in Friedland.

GESUNDHEIT

- Es sind keine besonderen Vorkehrungen zu treffen.
- Ein Mückenschutzmittel ist in den Sommermonaten empfehlenswert.

AUSRÜSTUNG

- Für diese Tour ist kleines Camping-Equipment im Bikepacking-Stil ideal.
- Die Tour ist mit einem Singlespeed-Rad möglich, allerdings ungleich mühsamer als mit einem Rad mit Gangschaltung.
- Dank ausreichender Infrastruktur kann fehlende Ausrüstung ergänzt werden.

UNTERWEGS MIT DEM RAD

- Der Pilgerweg ist darauf ausgelegt, einsam zu reisen.
- Die meiste Zeit ist man mit sich und der Natur allein.
- Die Reifen sollten mindestens 35 Millimeter breit sein.
- Wegen der Sandpassagen gilt bei den Reifen das Credo „je breiter, desto besser“.
- Ein GPS-Track ist hilfreich, da Teilbereiche des Pilgerwegs zugewachsen und schwer zu finden sind.

VERPFLEGUNG

- Die Region ist eine Urlaubsgegend und bietet eine gute Infrastruktur.
- Vorräte können nach Bedarf eingekauft werden.
- In den Ortschaften kann man auch gut einkaufen.
- Selbstkocher sollten eine Gaskartusche mitbringen.

GELD

- Viel Geld braucht man unterwegs nicht, vor allem, wenn wild gecamped wird.
- Geldautomaten gibt es lediglich in den Städten, weshalb ein kleiner Bargeld-Vorrat für Einkäufe und etwaige Übernachtungskosten nicht verkehrt ist.

UNTERKUNFT

- Wildcampen ist an den Seen meist kein Problem.
- Zusätzlich gibt es viele Campingplätze, Ferienwohnungen und Pensionen.
- Wer auf dem Pilgerweg reist, kann auch in Pfarrhäusern übernachten (um Voranmeldung wird gebeten).

KARTEN/ NAVIGATIONSMATERIAL

- www.outdooractive.com/mobile/de/pilgerweg/mecklenburgische-seenplatte

LITERATUR/ LINKS

- Rund um die Müritz (Kompass-Verlag), ISBN-10: 3850260372, mit vollständiger Einzeichnung des Pilgerwegs.
- Rad- und Wanderkarte Müritz-Nationalpark, ISBN 978-3-89591-173-6. In dieser Karte ist ein Teil des Pilgerwegs eingezeichnet.
- Rad- und Wanderkarte Kirchen erkunden, ISBN 978-3-940175-45-8. In diese Karte ist der Pilgerweg ab Neubrandenburg über Neustrelitz und Wesenberg nach Mirow eingezeichnet.
- www.pilgerweg-mecklenburgische-seenplatte.de

